

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

139 (15.6.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1061192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1061192)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corpuzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

In, erate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.
Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 139.

Freitag, den 15. Juni 1888.

14. Jahrgang.

Der Gesundheitszustand unseres Kaisers.

Der Gesundheitszustand unseres Kaisers hat sich bedeutend verschlimmert. Nach der „Nationalzeitung“ hat sich das Uebel nach oben verbreitet und steht zu erwarten, daß die Speiseröhre angegriffen worden ist; nach dem „Berl. Tgbl.“ ist dieser Umstand noch nicht festgestellt; doch ist die Lage eine höchst ernste. Das Fieber ist sehr stark, die Schlingbeschwerden verhindern die Ernährung, so daß Madenzie seine Erlaubnis zur künstlichen Ernährung (Ernährungs-sonde) hat geben müssen. — Der Abendausgabe der „Weser Zeitung“ entnehmen wir nachstehende Telegramme:

Potsdam, 13. Juni, 3 Uhr 25 Min. Die bis jetzt vorliegenden Nachrichten über das Allgemeinbefinden des Kaisers lauten etwas günstiger, doch bleibt die Situation ernst, da die Schwierigkeit der Ernährung fortbesteht.

Potsdam, 13. Juni. Da bei der augenblicklichen Lage des Befindens Sr. Majestät die Einführung der Ernährungs-sonde mit einiger Gefahr verbunden ist, so hat Dr. Madenzie seine Zustimmung zur Anwendung des Instruments erst gegeben, als von allen Ärzten einstimmig zugegeben war, daß die Methode notwendig wäre, um das Leben des Kranken zu verlängern. Da Patienten öfters noch einige Monate und selbst noch länger gelebt haben, wenn die Ernährung durch die Sonde erfolgte, so hat bereits am Sonnabend Morgen Madenzie die Tamponnade eingeführt, da sich eine Verbindung zwischen Röhrlöffel und Speiseröhre gebildet hatte. Die Ernährung des Kaisers erfolgt durch Madenzie mehrmals im Laufe des Tages durch sondenartige Milch, Sahne, Whisky etc.

Das „Berl. Tgbl.“ bringt noch folgende Nachricht über das Befinden des Kaisers: „Eine uns gegen Mitternacht aus Potsdam zugegangene Meldung konstatiert, daß in dem Befinden des Kaisers eine weitere, wenn auch nicht allzu bedeutende Verschlimmerung eingetreten sei, und daß die behandelnden Ärzte schon für die nächste Zeit in sehr großer Besorgnis sind. In Friedrichskron sind die Ärzte Madenzie, Wegener, Bardeleben und Hovell bei dem hohen Patienten.“

Berlin, 13. Juni. Nachmittags meldet W. T. B. aus Potsdam: Se. Majestät der Kaiser verweilte um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr ab einige Zeit auf der Terrasse. Um 2 Uhr 48 Min. traf der Reichskanzler Fürst Bismarck auf der Station Wildpark ein und fuhr sofort nach Schloß Friedrichskron.

Potsdam, 13. Juni, 9 Uhr 40 Min. Abends. Der Kaiser empfing den König von Schweden auf der Gartenterrasse, im Stuhle sitzend. Der König von Schweden hatte eine etwa 10 Minuten währende Unterredung mit Madenzie. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist verhältnismäßig befriedigend. Derselbe nimmt schon feste Speisen ohne Sonde. Der Kaiser empfing um 7 Uhr Abends den Besuch des Kronprinzen.

Politische Rundschau.

R. Jules Simon hat nach der „Nordd. Allg.“ in der Generalversammlung des französischen Frauenvereins über die Gefahr eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland eine Rede gehalten, aus welcher das genannte Blatt folgenden Auszug bringt: „Der Krieg ist im gegenwärtigen Augenblicke fast unvermeidlich; möglich ist es, daß er nicht ausbricht, und dies ist unser schärfster Wunsch, aber es ist fast unmöglich, ihn zu verhindern: wenn man einem Volke zwei Provinzen nimmt, dann verpflichtet man sich gleichsam, ihn stets vor Augen zu haben. Der Krieg ist vor der Thür. Näher“

man sie wieder, so würden sie am folgenden Tage einen Vorwand zu Komplikationen geben. Will man sich ihres Besitzes vergewissern, so giebt es nur ein Mittel: Frankreich zu vernichten. Das sind die Gedanken, die den Geist unserer Feinde beschäftigen, an sie müssen wir auch den unstrigen gewöhnen; Tag und Nacht dürfen wir keine andere Sorge haben, als die: Hebung der Arme, Hebung der Finanzen, Ausrüstung der Hospitäler. Kommen uns je andere Gedanken, müssen wir vor uns selbst erröthen. (Beifall.) Politik liegt meiner Rede fern, aber das kann ich Ihnen nicht verschweigen, Feind, welcher Partei er auch angehören mag, ist schmerzlich berührt, wenn er das Parlament seine Kräfte in Interpellationen, Detailkritiken und in ministeriellen Nachfragen verschwenden sieht. Es giebt für uns nur eine Frage: das Wohl des Vaterlandes. (Beifall.) Was würden Sie von dem Kapitän eines Schiffes denken, der im Angesicht des Feindes sich die Zeit damit vertreibt, seine Truppen Paradeübungen machen zu lassen, anstatt seine ganze Aufmerksamkeit dem Feinde vor seinen Kanonen zuzuwenden. Seit 17 Jahren bereitet sich Europa auf den Krieg vor, seit 17 Jahren leidet es hierunter; denn nicht mit dem Kriege, mit seinen Vorbereitungen beginnen seine Leiden und das Unglück schreitet vor ihm her. Wenn er kommt, schaudert der Gedanke vor den Leiden und dem Unheil; ehe er aber kommt, verfallen wir schon dem Ruin. 800 Millionen kosten uns die Vorbereitungen jährlich, d. h. ein Drittel unseres Budgets wandert in diesen Schand, und unsere Jugend wird in Kasernen eingesperrt, um das zu vergeffen, womit wir ihren Geist zwanzig Jahre lang auf den Schulen und Universitäten genährt hatten.“ — Rußland hat sein Bulgarien, Oesterreich-Ungarn Bosnien und die Herzegowina, Frankreich Tonkin, Italien Massauah und England Aegypten; alles Länder, die den genannten Staaten schwere Sorgen machen und ihre Politik oft ganz eigentümlich beeinflussen. Jede dieser zweifelhaften Erwerbungen besitzt für jene Länder eine unleugbare Bedeutung und Wichtigkeit. Hätte Rußland Bulgarien, so könnte Konstantinopel sich nicht lange mehr der russischen Ummarmung entziehen, wären Bosnien und die Herzegowina erst völlig in den österreichisch-ungarischen Staatskörper übergegangen, so wäre die Nachfrage an der Donau wesentlich zu Gunsten der habsburgischen Monarchie entschieden. Tonkin im festen Besitz Frankreichs wäre eine ebenbürtige Entschädigung für das Verlorenen, und Massauah mit dem erforderlichen Hinterlande eröffnete den italienischen Wünschen in Afrika ein herrliches Feld. Was nun aber Aegypten betrifft, so hat England schon sehr viel Gold und Blut darangesetzt, die alleinige und unbestrittene Herrschaft in Aegypten zu erhalten, um so den Suezkanal zu jeder Zeit schließen zu können, wenn es Lust dazu verspüren sollte. Aber gerade der Suezkanal zwingt die übrigen Mächte, ein wachsendes Auge zu haben. Die neuesten Vorgänge in Aegypten lenken die Aufmerksamkeit wieder auf das Pharaonenland, wo Rubar Pascha so plötzlich entlassen worden ist. Nach der „Köln. Ztg.“ hat Rubar Pascha selbst Schuld an seinem Sturze, den er durch seine Starrköpfigkeit, sein mißtrauisches Benehmen und seine unelblichen Umgangsformen nötig gemacht hatte. Mit den Engländern, in dessen Diensten er eigentlich stand, überwarf er sich gründlich, so daß man in England nur auf die Gelegenheit harrete, ihn von fremder Seite bei der ersten besten Gelegenheit beseitigen zu sehen. Und die Gelegenheit blieb nicht aus. Im Rathe weigerte sich Rubar, seine eigene Unterschrift anzuerkennen, wobei es zwischen ihm und dem Rhedive zum Streite kam, der mit seiner sofortigen Entlassung endigte. Die Engländer, mit denen er entschieden gebrochen hatte, weil er ausgehört, ihnen dienstbar wie früher zu sein, ließen ihn ruhig fallen.

Sein Nachfolger, Riaz Pascha, soll ein Franzosenfreund und außerdem vielleicht auch ein Anhänger des türkischen Kalifats sein, worauf sich durch die ihm gewordene Empfehlung von dem türkischen Vertreter in Aegypten, Ahmed Muktar, wohl schließen läßt. Daß der Sultan mit dem Stande der Dinge in Aegypten unzufrieden ist, weiß man; wenn es daher England nicht gelingt, die Pforte sich freundlich zu stimmen, so kann der französische Einfluß in Aegypten leicht größer werden, als es den Engländern lieb ist. Rubar Pascha soll die Absicht haben, nach Paris überzufriedeln. Ferguson erklärte im Unterhause, die englische Regierung sei nicht an der Herbeiführung des Ministerwechsels in Aegypten beteiligt. — Die Pforte hat ihren Entwurf für das Eisenbahnschlußvereinbunden mit Bulgarien zurückgezogen und lud den bulgarischen Agenten ein, selbst einen Entwurf vorzulegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Im Laufe des heutigen Vormittags empfing Se. Majestät der Kaiser den Chef des Zivilkabinetts, Wirl. Geh. Rath von Wilzowski, und hatte am Nachmittag eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. An dem Diner bei den Majestäten um 3 Uhr nimmt die Großherzogin von Sachsen-Weimar Theil. — Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz kam heute früh von Potsdam nach Berlin, verweilte einige Zeit im hiesigen Schloße und nahm darauf an der Sitzung zur Ausarbeitung eines neuen Infanterie-Exerzier-Reglements Theil.

Dem Erbgroßherzog von Hessen, Ernst Ludwig, und dem Prinzen Wilhelm von Hessen ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Es zirkuliren mannigfache Gerüchte über die Nachfolgerschaft des Herrn v. Puttkamer, sowie auch Rücktrittsgerüchte, wobei dieß oder jenes Blatt, in welchem die eine oder die andere Nachricht zuerst auftaucht, wohl auch nicht gerade die reinsten Absichten verfolgt haben mag. Wir haben nur wenig Notiz von diesen Kundgebungen genommen, von welchen die meisten zu offenbar den Stempel der tendenziösen Mache an sich tragen: war doch sogar im „Deutschen Tageblatt“ Herr v. Forderbeck als künftiger Minister des Innern genannt. Neuerdings wird der Graf v. Zebitz-Treitschler, Oberpräsident von Posen, als Puttkamers Nachfolger bezeichnet, der nach der „Post“ auch in der That in ernstliche Erwägung gezogen sein soll. Das Gerücht vom Rücktritte des Justizministers v. Friedberg, der beim Kaiser ganz besonders in Gunst steht, ist nach der „Nordd. Allg.“ falsch. Das Kanzlerblatt schreibt: „Von verschiedenen Zeitungen wird gemeldet, der Justizminister Herr v. Friedberg habe aus Anlaß von Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichskanzler sein Demissionsgesuch eingereicht. Wir sind in der Lage, diese Nachricht nur als eine willkürliche Erfindung bezeichnen zu können. Zwischen Herrn v. Friedberg und dem Reichskanzler bestehen keine Meinungsverschiedenheiten. Es fehlt auch an jedem Terrain dazu. Und Exterier hat denn auch kein Abschiedsgesuch eingereicht.“ Diese Rücktrittsmeldung brachte zuerst die „Konf. Post“.

(Pension des Herrn von Puttkamer.) Ueber die Höhe der Pension des Herrn Minister von Puttkamer wird mitgeteilt, daß diese etwa 17 000 Mk. betrage. Das Gehalt eines Ministers beträgt 36 000 Mk. Die Pension wird von demjenigen Theil des Gehalts, welcher 12 000 Mk. übersteigt, nur mit der Hälfte berechnet, der Pensionsanspruch des Herrn von Puttkamer richtet sich also nach einem Gehalt von 24 000 Mk. Herr von Puttkamer ist nicht ganz

53

Des Pfarrers Mündel.

Original-Roman von Gertrud Walden.

(Fortsetzung.)

Da seitwärts, abgesehen von Allen, sitzt einsam ein Offizier, den Kopf mit der verbundenen Stirn in die Hand gestützt, den linken Arm in der Binde, schaut er finstler vor sich nieder. Jagenb nähert sich Alice und schüchtern stellt sie ihre bittende Frage.

Wie elektrisiert erhebt der Offizier den Kopf, wie eine Geisteserscheinung die Sprecherin anstarrend. „Charles!“ jubelte Alice und ruht in seinem Arm.

Fast war das Ueberraschende der Freude zu stark für den Verwundeten, erst wurde er todtbleich, erholte sich aber nach und nach und preßte sein schönes, junges Weib mit dem gesunden Arm immer fester und inniger an sich.

Lange saßen die Weiden so wortlos beisammen, sich fest umschlungen haltend, und fast mit Reid schaute Lieutenant Waltheim aus der Ferne auf den Gefangenen, den das deutsche, schöne Weib so treu und innig liebte.

Manches Spottwort fiel von französischer Seite, doch nichts störte die weltvergesenden Zwei. Endlich erhob Alice den Kopf von Charles Brust, sich etwas zurückbiegend, schaute sie ängstlich, liebevoll in seine Augen.

Ein bitterer Zug legte sich um seinen Mund. „Ja schau mich nur an; fangen hat sich Dein stolzer Charles, sich seine Waffe nehmen lassen! O, hätte doch die Preukugel besser ihr Ziel gefunden und ich meine Schande nicht erlebt. Was hilft es mir, daß ich allein vorwärts gestürzt, daß ich socht mit letzter Kraft? Sie sind alle feige, die erst so laut geschrien, sie sind Verräther, die mich Verräther genannt haben. Hätte ich Dir gefolgt und Euch nach Deutschland gesandt, so wäret Ihr geborgen, ich eitlem Narr vertraute Frankreichs Glorie, Frankreichs Kaiser — ein feiger Verräther! Doch hütet Euch, Frankreichs Volk wird sich erheben. Die Provinzen werden ihre Männer senden, um unsere Schwach zu rächen und Frankreichs Erde von den Feinden befreien!“

Stößig Alice's Bitten und Unterbrechungen abwehrend, hatte

Charles gesprochen, jetzt starrte er wieder vor sich nieder, im dumpfen, machtlosen Groll Alles, selbst Alice vergeffend. Doch Alice wußte, trotz ihres gramverfüllten Herzens, so lieblich zu plaudern und zu schmeicheln, daß Charles nicht widerstehen konnte und endlich aufmerksamer ward. Alice wiederholte eben, daß sie Alles thun wolle, was in ihren Kräften stehe, um ihn zu befreien; sie wolle zum General, ja zum König von Preußen gehen, um ihn für sich zur Pflanze loszubitten. Aber matt lächelnd strich Charles über ihr seidenes Haar.

„Du bist ein gutes, treues Weib, aber in Kriegssachen mein süßes, thörichtes Kind. Kein Bitten, kein Flehen würde das steinerne Herz dieser eisernen Feldherren, die nur die starre Pflicht kennen, erweichen und mich vor dem schimpflichen Zuge nach Deutschlands Kerker bewahren.“

Wieder starrte er düster vor sich hin; malte, trotz seiner größeren Laubes- und Völkerrunde, doch auch er sich sein Loos mit den düstersten Farben aus; er sah sich im Geiste verhöhnt, verspottet und mißhandelt vom Volk durch Dörfer ziehen, war er doch solche Behandlung Gefangener, die sich zu den Gebildeten rechneten, gewohnt. Alice's Erzählungen über milde, menschliche Behandlung hielt er für verzeihliche, vaterländische Renommage. Der alte Henri hatte mit bitteren Thränen einige Erfrischungen für seinen jungen, geliebten Herrn herangeschleppt. Nur wenig berührte er davon, das Uebrige an seine Mitgefangenen vertheilend.

Den Rest des Mitgebrachten ließ Alice an die wachhabenden Preußen vertheilen und erst jetzt waren diese vollständig überzeugt, daß die junge Dame, trotz des fließend gesprochenen Französisch, eine gute Deutsche sei. Nachdem sich Alice wenigstens überzeugt hatte, daß des Gemahls Verwundungen nicht lebensgefährlich waren, erzählte sie von Alfred und dessen Auffindung, und Charles selbst bat sie, ihn zu pflegen, vielleicht, fuhr er wehmüthig fort, werde ihm in Feindesland auch ein wenig Güte zu Theil.

Alice wollte ihm auch noch die Adresse des Grafen Treutlingen geben, vielleicht, daß jene etwa's für ihn thun könnten, doch bitter lächelnd wehrte Charles ab mit den Worten: „Wie kannst Du nur glauben, daß man einem Kriegsgefangenen Freiheit zu geselligem Verkehr gestattet.“

Mit all' dem Plaudern war es Abend geworden; Alice mußte zurück. Herzerreißend war der Abschied. Immer und immer wieder klammerte sich Alice an ihren Gemahl, so daß dieser sie endlich fast mit Gewalt von sich drängen mußte und in des Lieutenants Obhut zurückführte. Als aber jetzt der Wagen umwandte, sank sie mit qualvollem Stöhnen ohnmächtig neben Alfred nieder.

Schnell besetzte Graf Waltheim sein Reitpferd am Wagen und bestieg denselben, doch ließ sich kein Lager mehr für Alice bereiten; so bettete er sie, so gut es eben ging, auf dem Kissen; Kopf und Brust in seinen Armen stützend, trieb er Henri zu größerer Schnelligkeit an. Leise weinend schaute der alte Diener sorgsam auf den Weg, ob er auch Niemand überfahren oder durch Anprall den Leidenden schade.

Ringsum glühten die Wachtfeuer, die Sterne funkelten in stiller Pracht, und aus der Ferne tönte Gesang.

Wehmüth beschlich den sonst so lebensfrohen Offizier. Wieviel Tausende sahen nun nichts mehr von den Schönheiten der Erde. Er war durch ein Wunder gerettet für dieses Mal — aber morgen — übermorgen?

Wer sagte ihm, wie bald er vielleicht fiel? Oder wurde es nun Frieden? In beiden Fällen sah er das schöne Weib in seinen Armen nie wieder.

Sie war ja eines Andern Eigenthum, ein Franzose hatte sich das deutsche Mädchen gepflückt. Waltheim haßte alle diese kühnen Eroberer das für.

Langsam rollte der Wagen dahin, Henri schaute mit gespanntem Interesse auf den Weg, immer noch bewußtlos lag Alice in Waltheim's Arm und heißer und erregter pulsrte das Blut durch seine Adern. Einen Kuß — o, nur einen Kuß mußte er dem Kleinen, süßen Mund rauben, der alte Diener sah es ja nicht. Wie ein Magnet zogen ihn die grazios gebogenen Lippen an, er beugte sich tief herab. Erschrocken fuhr er im nächsten Moment zurück. Ihre Lippen hatten den Kuß der Liebe erwidert, sie lächelte, ohne die Augen aufzuschlagen; kühne Hoffnungen stiegen in Waltheim auf. Gorch, sie küßert zärtlich: „Charles, theurer Charles!“

(Fortsetzung folgt.)

40 Jahre im Dienst gewesen; seine Pension wird also etwa 17 000 Mark betragen.

— Infolge der Ernennung des Bischofs Agmann zum katholischen Feldprobst der Armee sollen Aenderungen in den Einrichtungen der katholischen Militär-Seelsorge in Aussicht genommen sein.

— Anlässlich eines eingetretenen Spezialfalles hat der Kultusminister entschieden, daß es nicht zulässig sei, einem Lehrer die widerrechtliche Bezugszulage, welche er bis zu dem Zeitpunkt der Pensionierung bezogen hat, zu derselben Zeit, in welcher die Entscheidung der Höhe der zu gewährenden Pension erfolgt, zu entziehen und dieselbe demgemäß bei der Berechnung der Pension außer Ansatz zu lassen.

— Am 26. d. läuft der über Leipzig verhängte Belagerungszustand ab; vorher wird der Bundesrath über die Verlängerung desselben zu befinden haben.

— Die „Post“ schreibt: „Wie wir vor einiger Zeit schon kurz bemerkten und wie von anderer Seite weiter ausgeführt wurde, hatte der russische Finanzminister Wjshnegradski Unterhändler nach Berlin geschickt, nicht allein, um das Terrain für eine schließliche Anleihe nochmals näher zu studiren, sondern auch, um ein in Börsenangelegenheiten bewandertes und einflussreiches Blatt vermittelst Gelbunterstützung gewinnen zu lassen, damit in diesem Propaganda für russische Werthe, Hilfsquellen und für die russische Finanzleitung gemacht werde. Wie wir jetzt mittheilen in der Lage sind, hatte Herr Wjshnegradski für letzteren Zweck hauptsächlich den Chefredakteur des Petersburger „Herold“ für einige Wochen nach Berlin, das dieser vor Kurzem wieder verließ, geschickt. Dieser Herr Dr. Franz Gessellius soll sich, wie uns bestimmt versichert wird, stets mit Vorliebe dahin ausgesprochen haben, daß er sich ganz als Deutscher fühle, Deutschland liebe und ja auch im „Herold“ allein stets wider die russischen Zeitungen aufträte. Wer die deutsche und russische Presse Rußlands aufmerksam verfolgt, wird ja häufig bemerkt haben, daß der „Herold“ über staatliche Finanzangelegenheiten frühzeitig und allein Nachrichten bringt, welche andere Organe nicht haben, denen aber auch von diesen nie widersprochen wird. — Im Uebrigen giebt der „Herold“ seine politischen Ansichten hier und da höchstens mit einer Saucе übergossen, mit welcher sie den dortigen deutschen Lesern eher munden, und fährt gemeinhin gänzlich im Kleiwasser der „Nowoje Wremja“. Herr Dr. Franz Gessellius erreichte auch nicht die Zwecke hier, welche sein Auftraggeber erstrebte. Wir lassen dahingestellt, wie weit diese Nachricht etwa durch aus deutscher Parteipolitik entspringende persönliche Beziehungen beeinflusst ist.

— Bekanntlich befindet sich die wichtige Frage über die Denaturierung des Branntweins, welcher zu gewerblichen und wissenschaftlichen Zwecken, sowie als Puz- und Brennmaterial verbraucht wird und daher Steuerfreiheit genießt, noch im Zustande des Provisoriums. Im Dezember v. J. hatte der Bundesrath beschlossen, daß bis zum 30. Juni 1888 als allgemeines Denaturierungsmittel ein Gemisch von vier Theilen Holzgeist und einem Theil Pyridinbasen verwendet werden darf, welches dem zu denaturirenden Branntwein in dem Verhältniß von 2 1/2 Liter reinen Alkohols zu je 100 Liter reinen Alkohols zuzusetzen ist. Inzwischen haben die Bemühungen nicht geruht, ein besseres, thünlichst für alle Verwendungszwecke geeignetes Denaturierungsmittel aufzufinden; es scheint indeß keinem Zweifel zu unterliegen, daß die gestellte Aufgabe eine definitive Lösung noch nicht gefunden hat und demnach mit dem Ablauf dieses Monats im Wesentlichen nur eine Verlängerung des bisherigen Provisoriums zum Beschluß gelangen wird. Wie wir vernehmen, sind die Einleitungen bereits getroffen, um in dieser Richtung eine Entscheidung des Bundesraths baldigt herbeizuführen. Soweit es nach den bisherigen eingehenden Erwägungen und praktischen Versuchen sich als ausführbar erweist, dürften für die gewerbliche Verwendung des Branntweins schon jetzt einige Erleichterungen eingeführt werden, auch wird in Aussicht genommen, daß dem bezeichneten Denaturierungsmittel zur Veräugung oder Abschwächung des ihm anhaftenden unangenehmen Geruchs bestimmte wohlriechende Stoffe beigegeben werden dürfen. Die mit der Prüfung des Gegenstandes beauftragten Sachverständigen-Kommissionen werden selbstverständlich mit ihren Untersuchungen fortfahren, und soll, wie wir hören, insbesondere ihr Augenmerk auch darauf lenken, ob nicht gewisse Bitterstoffe, namentlich der Saft der Koloquinten, für die Zukunft als geeignetes Denaturierungsmittel Verwendung finden können.

Ausland.

Prag, 13. Juni. In drei Baumwollwebereien von Horitz streiken 1500 Arbeiter. Die Gendarmerie ist in der Umgebung konzentriert. Die Ordnung wurde bis jetzt nicht gestört.

Pest, 13. Juni. Im Heeresauschuß der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsminister, eine Neuorganisation sei nicht beabsichtigt; es handle sich nur um schon früher bestandene Maßregeln behufs schnellerer Operationsbereitschaft der Armee praktisch ins Werk zu setzen. Eine Vermehrung des Offizierstandes sei notwendig wegen einer gering einfallenden Prozentzahl von Berufsoffizieren auf die Unterabteilungen im Falle einer Mobilisirung; diesem Uebelstande müsse man schon jetzt abhelfen, es werde nur eine wirklich notwendige Zahl beantragt werden. Betreffs administrativer Ersparungen seien die Studien noch nicht abgeschlossen, er werde, gleich seinem Vorgänger, darnach trachten, die Schlagfertigkeit des Heeres mit der Finanzlage des Staates in Einklang zu bringen.

Basel. Der große Rath von Basel Stadt hat mit großer Mehrheit beschlossen, die uneatgetliche Abgabe von Lehrmitteln für alle Schüler und Schülerinnen der Primär- und Mittelschulen einzuführen.

Brüssel, 12. Juni. Bei den hiesigen Wahlen für die Legislative sind Stichwahlen zwischen allen katholischen und gemäßigten liberalen Kandidaten erforderlich. In Antwerpen sind die Clerikalen wiedergewählt, ebenso an allen übrigen Orten.

Brüssel, 13. Juni. Der Figaro behauptet, Graf Münster würde die deutsche Botschaft in Frankreich verlassen und einen wichtigen Posten erhalten.

Haag, 12. Juni. Der König ernannte eine Kommission von 18 Mitgliedern unter dem Präsidium des Kriegsministers, die damit beauftragt ist, über die Prinzipien einer gesetzmäßigen Organisation der Landesverteidigung zu berathen. — Auf Grund der Verfassung wird die Regierung einen Gesetzentwurf einbringen, nach welchem die gesetzmäßige Sanktion der internationalen Konvention, um dem Mißbrauch des Branntweinhandels mit Fischern in der Nordsee zu steuern, verlangt wird.

Paris, 12. Juni. Soeben durchläuft die Blätter eine von dem Verwaltungsrath des Louvre-Magazins ausgegebene Mittheilung, wonach Herr Heriot, früher Besitzer, jetzt Direktor des genannten Etablissements, unfähig sei, sich ferner mit den Geschäften zu befassen. Heriot, ein intimer Freund Boulangers, gilt als Geliebter des Boulanger-Schwindsels. Heriot, seit 14 Tagen krank, wurde von seiner zweiten Frau, die bis September 1887 seine Maitresse gewesen war, in Vestnet, wo er ein sehr schönes Landhaus besitzt, gepflegt. Als die jetzige Frau Heriot sich gestern ermüdet auf kurze Zeit in ihr Schlafzimmer zurückzog, drang Heriot in einem Anfall von Wahnsinn ihr nach und verwundete sie mit einem Revolver schwer; darauf brachte er auch sich selbst eine leichte Verwundung bei. (Verl. Tglb.)

Paris, 12. Juni. Der Senat verwarf den Gesetzentwurf des Finanzministers, nach welchem das Finanzjahr künftig mit dem 1. Juli beginnen soll. — Dem „Canton“, welcher im Verdacht stand,

Cholerakranke am Bord zu haben, ist jetzt die Erlaubnis zu theil geworden, in den Hafen von Toulon einzulassen. — Floquet wird am Sonnabend in Marseille eintreffen.

Bologna, 12. Juni. Heute Abend fand ein Banket von 400 Gedecken statt, welches die Regierung den Vertretern der italienischen und ausländischen Universitäten gab. An diesem Banket nahmen auch der deutsche Botschafter und der Gesandte von Portugal Theil. Nachdem Ersterer die Anwesenden aufgefördert hatte, ihre Gläser auf das Wohl des Königs von Italien zu leeren, brachte der Minister des Inneren einen Toast auf die fortrückenden Herrscher und Staatsoberhäupter der anwesenden auswärtigen Vertreter aus. Darauf ergriff der ungarische Professor Finaly das Wort, hielt einen Trinkspruch in lateinischer Sprache, in welchem er dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Italiener und Ungarn immer gemeinschaftlich den Weg des Ruhmes und der Wohlfahrt gehen mögen. Der fernere Verlauf des Bankets war ein sehr animirter und herzlicher. — Zu derselben Zeit, in welcher das Banket stattfand, waren die Studenten in Cavalechio, einem kleinen Dorfe in der Nähe von Bologna, zu einem festlichen Kommerz verammelt.

London, 12. Juni. (Unterhaus.) Die erste Lesung der Bill, betreffend die jüngst angekündigte Modifizierung des Weinzolles, wurde angenommen.

London, 12. Juni. Der Lordmayor, Polidore de Kehler, schickte gestern eine weitere Summe von 250 Lfr. zum Besten der Ueberschwemmten in Deutschland nach Berlin. Das macht im Ganzen jetzt 5500 Lfr. Unter den im Mansion House zuletzt eingegangenen Gaben befinden sich 98 Lfr. 17 sh. 11 d. als Ertrag einer Theatervorstellung im deutschen Turnverein und 14 Lfr. 2 sh. 6 d. als Ergebnis eines von Herrn Müller-Palteske, Direktor des Anglo-German Kollege, gehaltenen Vortrages über Friedrich Schopenhauer.

— Einer Meldung aus London zufolge sind dort der Redakteur des Züricher „Sozialdemokrat“ Bernstein und die übrigen aus der Schweiz ausgewiesenen Sozialisten eingetroffen.

St. Petersburg, 13. Juni. Einem heute veröffentlichten Gesetze zufolge wird der Transkaukasische Bahngesellschaft ein Darlehen von 1 295 000 Rubel, behufs Erhöhung der Transportfähigkeit der Bahn, gewährt.

Madrid, 13. Juni. Die Königin nahm die Demission der Minister an und beauftragte Sagasta, ein neues Kabinett zu bilden. Die Kammern vertagten sich bis zur erfolgten Neubildung des Kabinetts.

Konstantinopel, 13. Juni. Der Finanzminister Mahmut Djelaleddin Pascha ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt und Bihni Pascha Djelaleddin, welcher bisher dieses Portefeuille inne hatte, ist an Stelle Mahmut Paschas getreten.

Aus Buchara schreibt man dem „Pravitelst. Westnik“: „Mit der neuen Eisenbahn bringt rasch und maasshaltig neues Leben hierher. Zugleich verändert sich auch die Physiognomie der orientalischen Stadt. Ueberall kann man jetzt auf den Straßen russische Kaufleute, Durchreisende in europäischer Kleidung, russische Equipagen erblicken. Russische Damen können ungehindert in der Stadt gehen und fahren, sogar reiten. In letzter Zeit besuchten Buchara auch einige ausländische Gäste. So z. B. der englische Pastor Landsbell, der Bruder Don Carlos. — Don Alfonso mit seiner Gemahlin, ein französischer Offizier Graf von Pontevin-Sabran, der zu Pferde aus Teheran über Meshed in Aklabad eintraf u. A. — Der Emir selbst hat einige Häuser nach russischem Muster bauen lassen und schickte zu diesem Zwecke seine Beamten zuerst nach Taschkent in die Schule. Die bucharischen Schneider verschreiben sich aus Rußland Nähmaschinen. Die Eröffnung der Bahn bis Samarkand wird den friedlichen Beziehungen zwischen Rußland und Buchara höchst förderlich sein.

Kairo. Der englische Bevollmächtigte Baring sprach dem Khebede völlige Billigung des Ministerwechsels seitens der englischen Regierung aus.

Washington, 13. Juni. Der Präsident Cleveland verscherte dem deutschen Gesandten Grafen Arco-Valley die tiefe Theilnahme Amerikas für Kaiser Friedrich.

Marine.

— Der Nordd. Lloyd-Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ hat gestern von Singapur mit den abgehenden Mannschaften S. M. Schiffe „Sophie“, „Carola“, „Bismarck“ sowie S. M. Kanonenboot „Wolf“ die Heimreise angetreten.

* Wilhelmshaven, 14. Juni. S. M. Kreuzerregatte „Leipzig“, Kommandant Korvetten-Kapitän Hartog, hat, nachdem die Seefahrtbefähigung durch Se. Excellenz den Chef der Norddivision, Vize-Admiral Graf von Monts, heute Vormittag stattgefunden, nachmittags die hiesige Bucht verlassen und ist zum Antritt der mehrtägigen Reise nach auswärtigen Gewässern in See gegangen. „Leipzig“ wird auf der Reise nach Plymouth, Gibraltar und Port Said anlaufen und voraussichtlich gegen Mitte Juli in Wien eintreffen.

— Marine-Verfahrsamt 2. Kl. Dr. Kunze hat einen Urlaub bis zum 28. d. Mts. nach Berlin angetreten.

Vokales.

Wilhelmshaven. (Der Verbandstag des Väterverbandes) „Nordwest“ wird am 22., 23. und 24. Juli in Seefemden abgehalten werden.

Wilhelmshaven. (Ein nicht überfüllter Beruf, der manchen Jünglingen unserer höheren Schulen nahe gelegt wird, ist der der Vermessungsbeamten.) Wie die „Monatsschrift“ für deutsche Beamten berichtet, könnte namentlich bei den Auseinandersetzungsbehörden in Nordwestdeutschland noch eine größere Anzahl geprüfter Landmesser eintreten und dauernde Beschäftigung finden. Diese Beamten erhalten in den ersten Jahren ihrer Beschäftigung Vdiäten, im ersten Jahre 5 Mk. täglich, im zweiten 6, später 7,50 Mk. und 8 Mk.; statt dessen werden oft Monatsdiäten von 125—210 Mk. bewilligt. Zwei Fünftel der Vermessungsbeamten bekleiden etatsmäßige Stellen, beziehen außer den Monatsdiäten ein nicht unbedeutendes Gehalt und sind zum Theil pensionsberechtigt. Wer sich diesem Beruf widmen will, muß die Reise für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule erlangt haben und eine dreijährige theoretische und praktische Ausbildung durchmachen. Generalkommissionen, welche etwaige Stellengesuche erledigen, befinden sich in Breslau, Bromberg, Düsseldorf, Frankfurt a. D., Kassel, Hannover, Merseburg und Münster.

+ Wilhelmshaven, 14. Juni. Der ersuchte, für die Landwirtschaft, aber auch für Bewohner Ostfrieslands so notwendige Regen, wo der Wasservorrath in den Wassergruben schon wieder stark im Abnehmen begriffen, ist gestern nachmittags infolge eines ziemlich heftigen Gewitters eingetreten. Mit nur kurzen Pausen rieselt das erquickende Nass aus den Wolken hernieder; leider ist die Temperatur dabei aber auch wieder so bedeutend gefallen, daß der schnelle Wechsel von Wärme zur Kälte sich recht empfindlich fühlbar macht und allen denen Unannehmlichkeit in Betreff ihrer Gesundheit verursachen wird, die an Uebeln leiden, welche davon zumeist betroffen werden. Möge sich Jeder mit der Kleidung ja versehen; das Klima an unserer Nordküste verlangt in dieser Hinsicht große Vorsicht.

* Wilhelmshaven, 14. Juni. (Steppenbahn.) Bei Herrn Ernst Meyer (Roths Schloß) ist einige Tage lang ein in Wangeroo eingefangenes Steppenhuhen ausgestellt, wo es Federmann, der sich für diese gefiederten Gäste interessiert, in Augenschein nehmen kann. Das Thierchen hatte sich am Telegraphenbracket den einen Flügel verlegt, infolge dessen es in Gefangenschaft gerieth; doch ist es vollständig wieder hergestellt und so zahm, daß es aus der Hand frisst.

Wir bringen diese Mittheilung in der Uebersetzung, vielen unserer Leser damit einen Dienst zu erweisen, die in der letzten Zeit zwar viel über die zu uns herüber gekommenen Steppenhuhen gelesen, aber noch nicht Gelegenheit gehabt haben, ein solches in Augenschein zu nehmen — und noch dazu lebendig.

+ Wilhelmshaven, 14. Juni. (Fahrt zwischen Wilhelmshaven und Nordney.) Wir wollen nicht verfehlen, auf die morgende Fahrt der „Leda“ hinzuweisen, die von Nordney kommend am 16. ds., also übermorgen, wieder nach dort zurückfährt. Hoffentlich der Besuch des ersten Seebades unserer Küste bekanntlich sehr lohnend ist.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Fedderwardersee. Die Torfeinfuhr aus Rhadersee ist augenblicklich verhältnißmäßig eine geringe. Die Talschiffe haben bei Frachten nach der Elbe größeren Verdienst als beim „Törften“. Zur allgemeinen Zufriedenheit hört man von Rahnichiffen die Äußerungen, daß die Frachten sich steigern. Torf kostet 27—28 M. pro Last.

Nördliches Butjadingen. Man hört darüber Klagen, daß viele Aepfelbäume einen so geringen Blütenstand zeigten, daß gelehrt haben, während die Birnen- und Steinobstbäume üppig blühten und viele Frucht setzten. Die Blätter der Feldböden, auch der Gartenerbsen, wurden von einem grauen Käfer, (Platt. Bohnerfräßer) der sich in großen Schaaeren zeigte, durchnagt und dadurch im Wachsthum gestört.

Aus Butjadingen, 10. Juni. Augenblicklich ist man hier, da die Witterung in den letzten Tagen etwas angenehmer geworden ist, mit der Schafschur in vollem Gange. Wenn auch nicht alle, so sind doch schon die meisten Schafe von ihrer warmen Decke befreit. So viel wie man darüber hört, kann das diesjährige Ergebnis derselben als ein im allgemeinen befriedigendes angenommen werden. Wurde im vorigen Jahre die Wolle das halbe Kilo mit 70—80 Pf. in der ersten Zeit und später mit 90 Pf. und darüber bezahlt, so hofft man in diesem Jahre etwas bessere Preise zu erhalten. Feste Preise sind noch nicht gesetzt, und bezahlt man augenblicklich das halbe Kilo weiße Wolle mit 80 Pf. bis 1 Mk., dahingegen wurde die schwarze Wolle im vorigen Jahre mit 1 M. 80 Pf. bezahlt, jetzt kostet das halbe Kilo 2 Mk.

Aurich, 12. Juni. (Schwurgericht.) Für die am nächsten Montag, den 18. d. Mts., Morgens 10 Uhr, unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Siemsen beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsdiät stehen folgende Anlagensachen auf der Tagesordnung: 1) am Montag, 18. Juni, gegen den Hausknecht Friedrich Dicks Sassen aus Fahnsternmoor wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; 2) am Dienstag, 19. Juni, gegen den Landwirth Jakobus Behrens aus Marienfeld bei Aurich wegen Brandstiftung; 3) am Mittwoch, 20. Juni, gegen den Arbeiter Christian Kruse aus Plaggenburg wegen desselben Verbrechens; 4) an demselben Tage gegen den Dienstknecht Folkert Reents aus Bargstede wegen Meineids. (Nhr. Bg.)

Aurich, 12. Juni. Bei der gestern und heute hier abgehaltenen Stutenkörung behufs Auswahl von zur Eintragung in das Stammbuch geeigneten Stuten waren 46 Stück vorgeführt; von diesen wurden 19 angefohrt. Prämien erhielten: F. Gerdes in Schwittum 400 Mk., A. v. Frese in Lopperum 325 Mk., G. Jacobs in Langstede 300 Mk., Wwe. Weissen in Eirwerum 300 Mk., Gebr. Janßen in W. Stehns 300 Mk., G. Jberhoff in Kloster Sielmünden 250 Mk., G. Janßen in Friedrichsgraben 250 Mk., J. W. Cremer in Westermum 250 Mk., J. G. Janßen in Osterhusen 220 Mk., S. Schmidt in Avel 200 Mk. — Ferner waren 18 einjährige Füllen vorgeführt, wovon 6 Stück ausgewählt wurden. Prämien erhielten: W. Willen in Hartward 55 Mk., Wwe. Hagena in Schwittum 55 Mk., Wwe. Agena in Lottjeshausen 50 Mk., C. Boelhoff in Siiland 45 Mk.

Emden, 13. Juni. Heute Mittag 12 Uhr traten folgende Logger ihre erste diesjährige Reise nach See an: „Stadt Norden“, Koch, „Ostfriesland“, Schmidt, „Oldenburg“, Thein, und „Wilsfalsen“, Böbbersen. Im Ganzen befinden sich jetzt 12 Logger draußen, die Expedition der noch übrigen 5 erfolgt übermorgen.

In Hammelwarden hat ein biederer Handwerker, der, nebenbei bemerkt, eine sehr große Familie zu ernähren hat, seit langer Zeit ein Antheil-Los der Braunschweiger Lotterie gespielt und sich mit wiederholten Freilosfen so durchgearbeitet, zum wiederholten Maler der braven Hausfrau. Der Mann erwiderte stets: „Maler, Moder! dat versteiht du nicht! da sünd diene Begriffsfähigkeiten to fort bemänt, id segge di, un dar bliest id bi, dat hie End kommt noch nah.“ Endlich aber ist ihm nun auch die Glücksgöttin hold gewesen und am 8. d. M. wurden ihm 31537 M. bar ausgezahlt. Das Glück konnte nun keine Grenzen, auch der Kollektor sollte daran theilnehmen, für ihn fiel ein gut Theil ab, was spricht von 1500 M. Hoffentlich hat damit die fürstliche Freigebigkeit ein Ende, denn sonst könnte es bald heißen: Wie gewonnen, so zerronnen. — Der etwa 70 Jahre alte Müller W. zu Jheringsfenn, ist in der Nacht zum Montag erkantet worden.

Hatshausen, 13. Juni. Die etwa 40 Jahre alte Ehefrau des Zimmermanns G. hier selbst hat vorgestern in der Schwemme durch Erhängen ihrem Leben ein Ende gemacht.

Norderney, 13. Juni. Der Anfangs der 60er Jahre hier in Norderney angelegte Freier Bod v. Wülflingen, ein Liebling Georgs V., ist im 60. Lebensjahre am Schlagflusse gestorben. Derselbe war ehemals Hofmarschall und Kammerherr am hannoverschen Hofe.

Sage. (Seit dem 1. Juni ist der Schuhmacher R.) von hier spurlos verschwunden. Derselbe hat unter dem Vorwande, er wolle nach Barnhorn und eine Kuh kaufen und dann nach Vegha, um einen Gläubiger um Frist zu bitten, sich aus dem Hause entfernt. R. ist nun weder in Barnhorn, noch in Vegha gewesen und alle Nachforschungen nach ihm sind erfolglos gewesen. R. ist verheiratet und Vater von acht Kindern, von denen fünf noch die Schule besuchen.

Gestemünde. Ein Stör im Gewicht von etwa 80 Pfund ist dieser Tage von den Lesumbrooker Fischern Wischhusen u. Reinert in der Weser gefangen.

Gestemünde. (Die hiesige Fischhalle) ist nunmehr gestern eröffnet. Gestern früh um 6 Uhr hielt Herr Eilert Müller, der beidseitige Fischhauktionator, die erste Auktion ab, zu der sich viele Kauflustige eingefunden hatten. Der Markt wurde vollständig geräumt und es wurden im Allgemeinen gute Preise erzielt.

Bremen, 13. Juni. Der Redakteur Julius Bruns, welcher bis zuletzt an der mit dem 9. d. Mts. verbotenen „Bremer Volkszeitung“ thätig war und dem im Jahre 1881 auf Grund des sozialistengesetzes der Aufenthalt in Hamburg und Umgegend untersagt wurde, ist jetzt auf Verfügung der Polizeikommission des Senats nach dem bremischen Staatsgebiet auf Grund des Gesetzes vom 1. November über die Freizügigkeit, § 3, Abs. 2, ausgewiesen worden. Demselben wurde aufgegeben, das bremische Staatsgebiet innerhalb 4 Wochen zu verlassen.

Bremen, 13. Juni. Der Flensburger Dampfer „Ferro“ ist bei Hongkong total wrack geworden. Die Mannschaft ist gerettet.

* Bremen. Die „Bremer Volkszeitung“ ist auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden.

Bremen, 11. Juni. (Organisation der Bremer Zollverwaltung.) Der Senat legt der Bürgerchaft den Entwurf eines Gesetzes über die Organisation der Zollverwaltung zur Beschlußfassung

vor, welches die erwähnte Frage im Zusammenhange mit den andern vor die Organisation der Zollverwaltung bezüglichen Fragen zu ordnen bestimmt ist und im Wesentlichen dem jüngst in Hamburg beschlossenen Organisationsgesetz entspricht.

Vermischtes.

Hamburg, 11. Juni. Am Sonnabend gegen 11 Uhr, als die Kaffeefortiererin Emma Mathiesen von der Arbeit heimkehrend, sich in ihre am Gröningerhof Nr. 55 belegene Wohnung begeben wollte, gestellte sich zu ihr am Zeughausmarkt ein Burfche, aufscheinend ein Gewerführergelöhner, und belästigte sie. So sehr sie sich auch bemühte, ihm zu entkommen, so verfolgte er sie doch bis vor den Hof zu ihrer Wohnung, wo sie zufällig mit ihrer Mutter zusammentraf, die ebenfalls von der Arbeit kam. Mit ersten Worten wies sie die Frau den zudringlichen Burfchen fort, der auch sie insulnirte, und machte endlich Anstalten, ihn verhaften zu lassen, als er wieder in die Wohnung folgen wollte. Um der Verhaftung durchzugehen, zog er sich anscheinend zurück, und nun schied sich die Mutter und Tochter an, sich in ihre Wohnung zu begeben. Die Mutter ging voraus, doch kaum hatte einige Schritte gethan, als die Tochter, die dicht hinter ihr ging, laut aufschrie und Blut überströmte zu Boden sank. Der rothe Geselle hatte ihr mit einem Messer einen tiefen Stich in den Rücken versetzt und schleunigst Flucht ergriffen, unter Zurücklassung des Messers, welches die Mutter noch in der Wunde stecken fand. Die schwer Verletzte, welche gestern gerade das 20. Lebensjahr erreicht hat, konnte bis jetzt ihres bedenklichen Zustandes wegen noch nicht vernommen werden. Die Ergreifung des Thäters dürfte um so schwieriger sein, als die Mutter der Verwundeten infolge der Aufregung noch nicht im Stande ist, auch nur annähernd eine Personalbeschreibung von ihm zu geben. Ungeachtet dessen wird doch von der Polizei nach dem Missethäter eifrig gesucht.

Zu den Lieblichen Friedrichs des Großen gehört der General v. Zarembo. Einst fragte der König ihn: „Sage er einmal, Zarembo, wie lautet eigentlich sein ganzer Name?“ Der General antwortete: „Zarembo Rothopatzura.“ „So heißt ja der Teufel nicht!“ rief Friedrich. „Der ist auch nicht von meiner Familie“, erwiderte der General trocken.

Tofai, 11. Juni. (Eine neue Art, milde Gaben) zu sammeln, ist im schönen Ungarn bekannt geworden. Ein Räuber drang am 5. d. M., Abends in die Wohnung des reichen Tofaier Privatiers Franz Zafabaly. Der Strolch war mit einem Kasjan bekleidet und durch eine Perücke unkenntlich gemacht. Er erklärte dem erschrockenen Hausherrn, daß er ausgefodert sei, um milde Gaben für die Ueberschwemmten zu sammeln. Zur Befriedigung seiner menschenfreundlichen Aufforderung setzte der Räuber seinem Opfer einen Revolver auf die Brust. Herr Zafabaly gab dem Räuber 500 fl., hat aber dabei nicht das befriedigende Gefühl eines hochherzigen Wohlthäters empfunden.

In Kropfenstedt (Regbz. Meiseburg) ereignete sich vor Kurzem ein späßhafter Fall, daß ein wahrscheinlich beim Gottesdienst eingeschlafener Kirchgänger, nachdem Pastor, Küster und Gemeinde das Gotteshaus verlassen, in demselben eingeschlossen wurde. Der Gefangene wußte sich nicht anders zu helfen, als mittelst des erreichbaren Glockenstranges Pastor und Gemeinde durch Läuten wieder zusammenzurufen und so eine Befreiung zu bewirken.

Hamburg, 13. Juni. Eine angesehenere Wittve Namens Henriette in St. Georg wurde in letzter Nacht beraubt und ermordet. (Eine kuriose Nachricht) kommt aus Holland. Von konservativ-katholischer Seite soll der holländische Kriegsminister veranlaßt werden, Schritte zu thun, um dem häufigen Fluchen auf dem Exerzierplatze und in der Kaserne Einhalt zu thun. Wie viele Himmelstreichsdonnerwetter wohl der Kriegsminister ausgestoßen haben wird, wenn ihm dieser konservativ-kerikale Befehl zugeht.

Weidenau, Kreis Siegen, 8. Juni. (Unterschlagung.) Unser stiller Dethgen ist in der letzten Zeit wegen des großen Fehlbetrags der Sparkasse, der nach dem Selbstmorde des Sparkassenrentanten Fischbach entdeckt wurde, bekannt geworden. Landrath Keil in Siegen und Amtmann Liebau haben jetzt eingehenden Bericht über die Sache erstattet. Es geht daraus hervor, daß der vorausgesetzte Reservefonds von 230 000 Mk. immer nur auf dem Papier gestanden hat. Die Unregelmäßigkeiten wurden entdeckt, als sich das Fehlen von 6000 Mk. bei dem Abschluß des Reservefonds gegen das Jahr 1885 vorfand. Diese Unregelmäßigkeit hatte eine außerordentliche Kassenuntersuchung zur Folge, welche feststellte, daß ein Fehlbetrag von 467 000 Mark vorhanden sei. Der Rentant hat diese Summe zum Gründen, zum Spekulieren u. s. w. verbraucht. Wer für den Schaden aufzukommen hat, wird sich erst später festlegen lassen.

Sprottau, 10. Juni. Der hiesige Bürgerverein hat an die Regierung zu Regensburg ein Gesuch gerichtet, in welchem angefragt wurde, ob es gestattet sei, die Klassensteuer-Einschlagungslisten entweder innerhalb des Vereins oder durch die Ortspresse zu veröffentlichen. Darauf ist von der Behörde der Bescheid eingetroffen, daß eine Veröffentlichung der Listen umsoweniger statthaft sei, als die Listen in einer bestimmten Zeitfrist von den städtischen Behörden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt werden.

Bredstedt, 9. Juni. Zu dem Vorfall, wonach einige Schulkinder in der Schule zu Spandau Hurrach gerufen hatten, nachdem der Lehrer ihnen mitgeteilt, daß der hochselige Kaiser gestorben sei, schreiben die „Nordfr. Nachr.“: Es wurde sowohl von Seiten des Gerichts als auch von der vorgesetzten Behörde des Schullehrers Untersuchung eingeleitet. Welches Resultat dieselbe bis jetzt ergeben ist, noch nicht bekannt, dagegen ist der Pastor v. Brinken in Spandau von seinem Amte als Schulinspektor und der Lehrer Fink von seinem Amte als Lehrer suspendirt.

Kiel, 11. Juni. (Die Heilsarmee) hatte in Kiel auch Kindergottesdienste eingerichtet. Jedesmal war das Versammlungsortal von reichlich 100 Knaben und Mädchen besucht. Der „Kapitän“ hielt Ansprachen, betete, übte mit seinen kleinen Zuhörern aus dem rothen Niederhelfer der Heilsarmee Lieder ein u. s. w. Unsere städtische Polizeibehörde wendet sich jetzt an den Schulinspektor und bittet rektor Kuhlgaß ersucht sämtliche Lehrer, ihren Schülern den Besuch dieser Versammlungen zu untersagen. (Kieler Tgbl.)

Für das oft behauptete Vorkommen des Menschen in der Tertiarzeit, das noch immer von den meisten Forschern bestritten wird, haben sich neue Beweise gefunden. In den Springgewaltigen hydraulischen Maschinen ein goldhaltiges Kieslager ausgang, das bis jetzt unbestritten aus der Tertiarzeit stammend wurde; es enthält die Abfälle eines Flußsystems, welches von dem auf den Spigen von Bergletten, welche sich 4000 Fuß über die Thalfäche des Sacramento erheben. In diesem Kieslager hat man trachytischem Gestein zahlreiche steinerner Mörser gefunden, aus welchen Einzelnen kommen solche auch an andern Stellen vor, wo waren den Digger-Indianern, die früher im Sacramentothal wohnten, wohlbekannt, aber ein Gegenstand abergläubischer Furcht, den keine Mörser, sondern enthielten die Eichen, ihr Hauptnahrungsmittel, in Felslöchern. Daß diese Mörser, deren schon gegen 300

gefunden wurden, wirklich von Menschenhand gemacht sind, unterliegt keinem Zweifel; der Kies, aus dem sie stammen, ist bis jetzt unbestritten der Pleistocänzeit zugeschrieben worden; trotzdem hegen viele Geologen jetzt Bedenken gegen diese Altersbestimmung und möchten den Kies der Diluvialperiode zuschreiben, ohne einen andern Grund dafür zu haben, als daß sie an die Existenz des Terzianers nicht glauben wollen. Bekanntlich ist in gleichartigen Kesselschichten in Calaveras County in Californien auch schon ein Schädel gefunden worden, über dessen Alter genau in derselben Weise gestritten wird.

Ein Amerikaner, Namens Deacons, der wegen des an einer Frau verübten Mordes zum Tode verurtheilt worden war, hat kurz vor seiner Hinrichtung zum ersten Male seit vielen Jahren — gewohnt. Aber seine Thränen flossen nicht aus Reue über sein Verbrechen und nicht aus Furcht vor dem Tode. Vor ungefähr einem Monat erschien in seinem Kerker eine große Ratte. Deacons, statt das häßliche Thier zu verjagen oder zu tödten, warf ihr einige Brokrumen zu. Die Ratte fraß dieselben und flüchtete sich dann in ein Loch. Am nächsten Tage erschien sie wieder und der Verurtheilte gab ihr abermals zu essen. Die Ratte kam jeden Tag und wurde immer von Deacons gefüttert. Nach und nach wurde die Ratte zutraulich, sie fraß aus der Hand und ließ sich wie eine Katze streicheln. Der Mörder war auf diese Gesellschaft förmlich stolz und richtete die Ratte zu allerlei Künsten ab. Sobald er rief, erschien sie; sie lernte auf einer Schnur, die der Verurtheilte von einem Ende der Zelle bis zum andern gespannt hatte, klettern und zog einen kleinen Wagen, den Deacons angefertigt hatte. Wenige Tage vor der Hinrichtung erschien der Gefängnißwärter mit einem großen Hunde in der Zelle; kaum hatte der Hund die Ratte erblickt, so stürzte er auf sie los und biß sie todt. Der Mörder, der während seines Prozesses den größten Eynismus an den Tag legte und das Urtheil der Richter mit Hohnlachen aufnahm, blieb, als er seine geliebte Ratte zerfleischt sah, wie erstarrt stehen, dann warf er sich verzweifelt auf sein Lager und begann wie ein Kind zu weinen. Es waren die ersten Thränen, die er seit seiner Kindheit vergossen hatte.

Berlin. (Die richtige Adresse.) Eine tragikomische Szene ereigte am Sonntag Mittag unter den Passanten der Neuen Köpferstraße große Heiterkeit. Ein Herr, der offenbar eben einem ausgiebigen Frühgeschoppen entronnen war, bestieg dortselbst eine Droschke und rief, nachdem er sich in derselben erst ordentlich zurecht gelegt hatte, dem Kutscher mit allem Aufgebot eines frisch angefeuchteten Niesenorgans zu: „Nu mal los, Sie Lump!“ Das letztere Epitheton ornans sowohl als das wahrhaft kärenmäßige Gebrüll zog gar schnell von links herum und rechts herum je einen Schutzmann herbei, die dem vom Frühgeschoppen überwältigten Passagier freundschaftliche Vorstellungen über die Würde eines Berliner Droschkentuschers und die Stille des Sonntags machten. Ein Wort gab das andere. „Schließlich wollte der Mann nicht aussteigen“, und so hieß es, obgleich er plötzlich nur noch kleinlaut lächelte: „Nu mal los, Kutscher — zur Wache!“ „Ein Schutzmann links, ein Schutzmann rechts, das Opfer in der Mitten“ — also ging es unter dem Jubel einer schnell versammelten Menge vorwärts, und der Passagier hatte das Vergnügen, für die unfreiwillige Fahrt noch das Honorar zu zahlen.

(Er ist auch ein Dr. Luther.) Wie der Wittenberger Reformator noch vor seinem Tode einem Franzosen das Leben gerettet, darüber wird von einem alten Wittenberger eine hübsche Anekdote erzählt, die zwar in die Zeit der Befreiungskriege fällt, durch das gegenwärtige Lutherfestspiel aber „aktuell“ geworden ist. Ein Anverwandter unseres Wittenberger Gewährsmannes hatte die Befreiungskriege mitgekämpft. Bei den vielen Schrammeln und der langen Niederdrückung aller Völker durch Napoleon hatte sich hüben wie drüben viel Erbitterung ausgewachsen, so daß Parbon weder gegeben noch genommen ward. Eines Abends — es war finster und regenschlecht, unser Held hatte eben an die zurückgelassenen Seinen und die liebe Lutherstadt gedacht — trachte es wieder. Man rückte vor und hatte alsbald in einem Gebüsch eine französische Patrouille umzingelt. Statt der Kugel arbeitete nun der Kolben, und die Franzosen sahen voraus, daß diesmal ihr letztes Stündlein geschlagen. Da . . . eben ringt unser Wittenberger Mann gegen Mann mit einem Wälschen und ist im Begriff, demselben kriegsgemäß den Garau zu waschen, als dieser niederfällt und ruft: „Kamerad, ich bin ein Doktor Luther.“ Das war allerdings eine Anekdote, die unsern Wittenberger stutzig machte; er sah im Geiste die Vaterstadt, die Schloßkirche und . . . in nächster Augenblick hatte der Name des großen Reformators einem Franzosen das Leben gerettet. Der also Parbonite war, wie sich nun herausstellte, ein französischer Protektor, der in seiner Herzensangst und bei seinem gebrochnen Deutsch einen anderen Ausdruck für diese Thatsache nicht finden konnte, gerade dadurch aber bei unsern Wittenberger jedenfalls das Richtige getroffen hatte.

Paris, 10. Juni. Der Polizeipräsident Vogz schenkt gegenwärtig seine Aufmerksamkeit der Pariser Armen- und Bettlerstatistik und will zur großen Entrüstung der angeblichen Volksfreunde in der Presse den Bettlern und Vagabunden das Handwerk legen, indem er die wirklichen Krüppel und Elenden in Versorgungsanstalten unterbringt, die Uebrigen aber, welche von der öffentlichen Wohlthätigkeit leben, strenger überwachen lassen. Den Angaben, die von der Polizeipräfectur herrühren, ernimmt man, daß die Krüppel, die auf den Straßen betteln, größtentheils in der Rue Sainte-Marguerite in drei kasernenartigen Häusern wohnen, deren Erdgeschosse von Kneipwirthen gemiethet sind. Hier treffen die Blinden, Lahmen, Beinlosen, die in Muden rutschen, Einarmigen u. s. w. des Abends zusammen und thun sich bei Speise und Trank gütlich, denn ihre Einnahme pflegt nicht unter 10 Fr. täglich, sehr oft aber auch mehr zu betragen. Nichts wird diesem Gesindel empfindlicher sein, als das Anbieten der Behörden, ihm unentgeltlich Kost und Wohnung zu geben, wogegen ihm das Herumstreichen untersagt wäre. Sogar die Kinder wollen davon nichts hören und suchen immer wieder zu fliehen, wenn sie von der Straße hinweg versorgt werden. In allen Vierteln von Paris sind Suppenanstalten errichtet worden, wo für 10 Centimes ein Teller Suppe mit einem Stück Brod, für weitere 10 Centimes je ein Gemüse, ein Fleischgericht, ein Glas Wein oder eine Tasse Kaffee verabreicht wird, und diese Anstalten geben Vons aus, welche viele gutmüthige Pariser für die Bettler bestimmen. Es ist aber die Erfahrung gemacht worden, daß solche Vons von den Bettlern so zu sagen niemals benutzt, sondern verkauft werden, weil sie an besseres Essen gewöhnt sind. Gewisse Stellen der Hauptstadt sind wegen ihrer Einträglichkeit für die Bettler bekannt und werden von diesen, wie ein Handelsfonds, wenn sie sich von den Geschäften zurückziehen, verkauft. Andere betreiben das Gewerbe zum Zeitvertreib weiter, nachdem sie schon einen honetten Wohlstand erwirbelt haben, und man erzählt z. B. von einem Individuum, das in der Nähe der Trinitate auf Krücken geht und heute Eigenthümer von zwei Häusern auf Montmartre ist. Ein anderer Bettler, den man von früh bis spät vor der Thüre einer Kirche sehen kann, hat seine Tochter mit 50 000 Fr. Heirathsgut an den Mann gebracht. Wie es solchen Leuten begehren würde, in einem Armenhause untergebracht zu werden, kann man sich leicht denken.

(Die junge Gräfin Milot.) Tochter eines hohen italienischen Offiziers, war seit einigen Monaten mit einem jungen Lieutenant, ihrem Vetter verlobt. Die Beiden liebten einander zärtlich, und es war für sie recht schmerzlich, als der junge Mann in eine entfernte Garnison verlegt wurde. Unter Liebesschwüren trennte sich das Brautpaar auf dem Bahnhofe zu Rom und gelobte sich, recht

fleißig zu schreiben. Um so unbegreiflicher war es der jungen Dame, daß ihr Bräutigam auf alle telegraphischen und brieflichen Anfragen keine Antwort sandte. Die arme Komtesse verfiel infolge der Aufregung in ein hitziges Fieber, und der Vater der jungen Dame erwirkte einen Urlaub und fuhr in die Garnison des Lieutenants, um denselben wegen seines Vergehens zur Rede zu stellen. Der junge Mann kam ihm todteneblig entgegen, er fragte, ob ein Unglück geschehen sei, da seine Briefe ohne Antwort geblieben. Der Vater eilte heim und erfuhr zu seiner maßlosen Empörung, die Jose seiner Tochter, die 17jährige Anna Belli, habe sämtliche einlaufenden und abgehenden Briefschaften unterschlagen, weil sie, wie sie sagt, den Lieutenant liebe und einen Bruch des Verhältnisses herbeiführen wollte. Die arme Komtesse liegt noch immer schwer krank darnieder.

(Ueber eine komische Szene) aus dem Wiener Pressbureau schreibt man der „Bürcher Post“ aus Wien: Gräfin Taaffe langweilte sich. Aus Verzweiflung lieft sie den neuesten Roman des „Extrablatt“. Pflöglach lacht sie und ruft ihren Gemahl. „Hör mal, Eduard, das ist köstlich. Dem Presschef wird ja als der schlechteste Mensch hingestellt, als Schuft, Gauner, Tartuffe. Kies nur; dieser Rudolf Freiberger!“ So war es in der That, Taaffe war sehr beunruhigt. Am nächsten Tage hielt Rudolf Ritter v. Freiberger Vortrag bei ihm. Taaffe klopfte ihm auf die Achsel. „Na, von Ihnen habe ich schöne Dinge erfahren!“ Freiberger ist entsetzt. „Um Gotteswillen Excellenz hat Jemand über mich etwas gesagt?“ Nein, nein, Hofrath; in Ihrem eigenen Blatte steht's schwarz auf weiß zu lesen, was Sie für ein Bösewicht sind!“ Freiberger stürzt in sein Bureau. Alle Beamte müssen „Presse“ und „Extrablatt“ durchstudieren. Endlich entdeckt einer den Roman. Sofort wird Herr Edgard v. Spiegel, Chefredakteur des „Extrablatt“ zitiert. Aber was nun thun, um aus der fatalen Geschichte herauszukommen? Man kann den Rudolf Freiberger nicht plötzlich sterben lassen. Großer Kriegsrath wird gehalten. Endlich eine rettende Idee! Dieser Rudolf Freiberger ist ein so schlechter Kerl, daß er sogar einen falschen Namen angenommen hat. Dies wird entdeckt und der Mann figurirt nun weiter im Roman, aber unter einem andern Namen. So wirklich und buchstäblich geschehen am 26. Mai 1888.

In einem Regenerativosen des Fabrikablimments von Siemens in Dresden wurden am 1. Juni nicht weniger als 80 Centner eingelöste sächsische Staatspapiere, die ebenfalls einen Werth von etwa 73 Mill. Mark gehabt hatten, verbrannt. Das Vernichtungswerk der in 35 Kisten verpackten Papiermassen nahm eine Zeit von 6 Stunden in Anspruch.

Aus Westfalen, 12. Juni. Vier junge Kameruner sind zur Erlernung eines Handwerks gestern Abend über Hamburg in Paderborn angelangt und bei dortigen Handwerksmeistern untergebracht. Die braunen Jünglinge sind auf Veranlassung des Gouverneurs von Kamerun, Freiherr v. Soben, nach Paderborn geschickt worden. (S. C.)

Gemeinnütziges.

Weißer Wäsche. Ein vortreffliches Mittel, die Wäsche schön weiß zu machen, ist gereinigter Borax. Man nimmt auf etwa 30 Liter Wasser eine Hand voll Borax; bei feiner Wäsche, wie Borhänge, Spitzen und dergl. kann man noch mehr nehmen. Der Borax muß wie bei Soda zuvor in heißem Wasser zerlassen und wird dann mit dem Waschwasser vermischt. Er greift die Wäsche nicht im mindesten an, macht das härteste Wasser weich und erspart viel Seife. — Einen Beweis für die Vortrefflichkeit des Borax haben wir an der holländischen Wäsche, die ja wegen ihrer Sauberkeit und Weiße bekannt ist. Und in Holland nimmt man nie Soda zur Wäsche, sondern stets gereinigten Borax. Man kauft ihn am besten beim Droguisten.

Baumstümpfe zu beseitigen. In den Hinterwäldern Nordamerikas wird folgendes Verfahren behufs Beseitigung der Baumstümpfe mit Erfolg angewandt: Im Herbst bohrt man ein Loch von einem oder zwei Zoll Durchmesser und achtzehn Zoll Tiefe, welches mit 1/2 Unze Salpeter und Wasser gefüllt mittelst Pfropfen verschlossen wird. Im folgenden Frühling wird Kerostöhl in die Deffnung gegossen, welches darauf angezündet wird. Der Baumstumpf wird dann ohne Flamme bis auf die Wurzeln verdrönnen, so daß nur die Asche davon übrig bleibt. (Landw. Zeitung f. B. u. L.)

Angekommene Schiffe.

Im neuen Hafen:
12./6.: „Maria“, S. Schumacher, von Lanbansen mit Mauersteinen.
13./6.: „Hoffnung“, S. Willems, do.
„Janja“, R. Giele, von Freiburg mit Mauersteinen.
„De twee Gezuipers“, M. Groen, von Groningen (Niederl.) m. Mauersteinen.
Im alten Hafen:
12./6.: „Anna“, S. Hauschild, von Mojenhöben mit fr. Kartoffeln.
13./6.: „Christine“, S. Specht, von Glesfeth mit Mauersteinen.

Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.

Potsdam, 14. Juni. (W. T. B.) Bulletin von 10 Uhr Morgens: Der Zustand Sr. Majestät des Kaisers ist seit dem gestrigen Abend wesentlich verschlimmert. Die Kräfte sind im Sinken.

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Aufwind (auf 0° reduzirt)		Lufttemperatur.		Wasser- u. Boden-temperatur.		Wind.		Niederschlag.		Beobachtung.		Niederschlagshöhe.
		mm	0 Cels.	0 Cels.	0 Cels.	0 Cels.	0 Cels.	0 Cels.	0 Cels.	0 Cels.	0 Cels.	0 Cels.	0 Cels.	
Junil3.	2 h Mta.	755.3	22.4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junil3.	8 h Abd.	758.5	12.9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junil4.	8 h Morg.	758.0	10.6	26.1	10.7	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkungen: Juni 13.: Gegen Abend Gewitter mit viel Regen.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag, den 15. Juni: 4,16 Uhr Morgens, 4,22 Uhr Nachmittags.
Wilhelmshaven, 13. Juni. Kursbericht der Odenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven, getauft verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe 107,60 108,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe 102,30 102,85
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe 106,60 107,15
3 1/2 pCt. do. 103,10 103,65
3 1/2 pCt. Odenb. Consols 102 103
4 pCt. Odenburg. Kommunal-Anleihe 103 104
4 pCt. do. do. Städte
3 1/2 pCt. do. 100 Mt. 103,25 104,25
3 1/2 pCt. do. 100 101
3 1/2 pCt. Odenb. Bodentredit-Pfandbriefe (Kündbar) 102 103
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe 101,75 —
3 pCt. Odenburgische Prämienanleihe 133,60 134,40
4 pCt. Gutin-Albeder Prior.-Obligationen 103 104
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente 101,50 102,05
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10 000 Frs. und darüber) 96,45 97
4 1/2 pCt. Bayer.-Simm.-Priorität. f. d. G. 103,50 104,50
3 Baden-Badener Stadtanleihe 89,75 90,50
4 pCt. Pfälzener Stadt-Anleihe 82,30 82,85
4 pCt. Pfälz. d. Preuß. Bodentredit-Pfandbriefe 102,45 103
Wech. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mt. 168,20 169,10
Wech. auf London kurz für 1 Str. in Mt. 20,32 20,42
Wech. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt. 4,15 4,20
Diskont der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von 2000 Stück
Bisavabesen für die Inventar-
Magazin-Verwaltung soll öffentlich
verdingen werden, wozu auf
Sonnabend,
den 23. Juni 1888,
Vorm. 11³/₄ Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des
Vorstandes der unterzeichneten Behörde
anderaumt ist.
Die Angebote zu diesem Termine sind
versiegelt, portofrei und auf dem Brief-
umschlag mit der Aufschrift:
"Angebot auf Bisavabesen"
versehen, rechtzeitig an die unterzeich-
nete Behörde einzuliefern.
Die Bedingungen liegen im Annahme-
amt der Verft, sowie in der Expedition
dieses Blattes zur Einsicht aus, können
aber auch gegen Einsendung von 0,50
Mk. von der unterzeichneten Verwal-
tungs-Abtheilung schriftlich bezogen
werden.
Falls Briefmarken eingesandt werden,
sind dieselben, wenn sie nicht lose beige-
fügt sind, derartig auf dem Papier zu
befestigen, daß sie leicht entfernt werden
können.

Wilhelmshaven, 12. Juni 1888.
Kaiserliche Verft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Fahrplan
des städt. Dampfers „Eckwarden“
zwischen
Wilhelmshaven und Eckwarderhörne,
gültig vom 8. April bis 15. Okt. 1888.
Von Wilhelmshaven 6,30 Vorm.
Eckwarderhörne 7,10
" Wilhelmshaven 10,30
Eckwarderhörne 11,--
" Wilhelmshaven 2,30 Nachm.
Eckwarderhörne 3,--
" Wilhelmshaven 7,--
Eckwarderhörne 8,--

Die Anlegestelle befindet sich
in der 2. Hafeneinfahrt.
Fahrpreis für die einfache Fahrt I.
Kajüte 1 Mk., II. Kajüte 60 Pf.;
für Retourbillets I. Kajüte 1 Mk. 60
Pf., II. Kajüte 1 Mk. — Kinder
unter 10 Jahren zahlen die Hälfte
der vorstehend festgesetzten Fahrpreise.
Wilhelmshaven, den 19. Mai 1888.
Der Magistrat.
Detken.

Bekanntmachung.
Deffentl. Sitzung
d. Bürgervorsteher-Collegiums
am
Freitag, den 15. Juni cr.,
Nachm. 6 Uhr,
im Magistrats-Sitzungs-Saale.
Tages-Ordnung:
1) Rämmer- und Sparkassen-Ange-
legenheiten,
2) Verabfolgung eines Entwurfs, betr.
Abänderung der Armenordnung,
3) Wahl einer Commission, behufs
Neuwahl eines Stadtschreibers,
4) Verschiedenes.
Wilhelmshaven, 13. Juni 1888.
Der Bürgervorsteher-Wortf.
Schiff.

Verkauf.
Im Wege der Zwangsvollstreckung
wird Unterzeichneter am
Freitag, 15. Juni d. J.,
Nachm. 2¹/₂ Uhr,
im Pfandleihale, Neustr. 2, folgende
Gegenstände, als:
3 Bände Meyer's Conversations-
Lexikon
öffentlich meistbietend gegen Barzah-
lung verkaufen.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten
auf sofort oder 1. Juli d. J. die Unter-
wohnung des dem Maurer E. B. Fußß
zu Neubremen gehörigen, daselbst be-
legenen Hauses. In der Wohnung be-
finden sich 4 Räume nebst Stall.
Mietpreis 180 Mk. pro anno.
H. A. Meyer, Rechnungsführer.
F e v e r.

Zu verkaufen
eine Dreiviertel-Seige mit
schönem Stuhl.
Itken, Bismarckstr. 61.
Auch ist daselbst ein
Regenschirm
steht geblieden.

Gutes Logis für einen jungen
Mann.
Löttringen 64, 1 Treppe rechts.

Burg Knyphausen.
Sonntag, den 17. Juni 1888:
Großes Garten-Concert,
ausgef. von Mitgliedern der Marine-Kapelle.
Anfang 3 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Hochachtungsvoll
A. v. Heimburg.

Das Roll-, Möbel- und Lohnfuhrgeschäft
von
Fr. Lange, Neustrasse 13a,
hält seine eleganten Gespanne zu Ausflügen, Hochzeits-
z. Touren bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

Gestützt auf das Vertrauen,
welches unserem Unter-Wein-Epeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird,
lauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche
dieses beliebte Gasmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel,
sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit
Recht allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden als durchaus zu-
verlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses
Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nach-
dem sie andere dornigste angelegene Seilmittel verucht, doch wieder
zum altbewährten Wein-Epeller griffen. Sie haben sich eben durch
gleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Glieder-
schmerzen z. als auch Zahn-, Kopf- und Rückenmerzen, Seitenstiche z.
am häufigsten durch Epeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis
von 60 Pf. bzw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung,
eben wie zahllose Urtheile dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz aus-
gegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur
Patin-Epeller mit der Marke **Kater** als echt an. Vorrätig in
den meisten Apotheken, Haupt-Depot: Marien-Apothek in Nürnberg. Nähere
Auskunft erteilen: S. W. Richter & Co. in Rudolfsstadt, Nürnberg.

Die noch vorräthigen
Damen- und Kinderhüte, Knabenhüte
verkaufe von jetzt an zu ganz bedeutend heruntergesetzten
Preisen.
Ferner empfehle zu billigen Preisen: Hüschchen, Hauben,
Kragen, Schlipse, Brautkränze und Schleier, Spitzen,
Corsetts, Schürzen zc.
H. Lüschen, Bismarckstr. 17.

Das
Atelier von Anton Götz
Bismarckstr. 18
empfiehlt sich zu
allen photographischen Arbeiten.
Aufnahmen bei jedem Wetter. Vergrößerungen
werden gut und sauber ausgeführt.

Gutes Logis
für einen jungen Mann.
Kleinert, Bahnhofstr. 5.

Zu vermieten
ein Laden mit Wohnung zum
1. August.
Neubepens, Neustrasse 18.

Verloren
ein Maulkorb. Abzugeben gegen
Belohnung bei
Ernst Meyer, Noonstraße 85.

Gesucht
auf sofort ein junger Bursche für
meine Kellereiwirtschaft.
Ernst Meyer, Noonstraße 85.

Zu kaufen gesucht
eine alte noch gut erhaltene
Gobelbank.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
eine Unterwohnung von 3 Räumen
und eine Oberwohnung von 4 Räu-
men.
Grenstraße 4.

Zu vermieten
möblirte Stube an zwei anstän-
dige junge Leute.
Bismarckstraße 27.

Gutes Logis
im Stadtgebiet mit voller Kost. Wo,
sagt die Exp. d. Bl.

Gegen Nachn. von 3 Mk. versendet 1 Postvoll u. ca. 9¹/₂ Pf. netto. **H. Anstain, Käse** jch. Postnat. Bei Bahng. indg. billiger. Aug. Dencher, Gurtin Hofstein.

Ein freundl. Logis
Kasernenstraße 4, part.

Ein kleines Kind
(Knabe) soll in Kost und Pflege ge-
geben werden. Näheres zu erfragen
in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
zum 1. August eine Oberwohnung.
F. Hoppenrath,
Verlängerte Bökerstraße.

Zu vermieten
eine große, sehr schöne, trockene
Wohnstube, 2 Schlafkammern
mit 4 Betten im ganzen od. getheilt.
Näheres bei
Wilh. Silers, Schornsteinfeger,
Catharinenfeld.

Zu vermieten.
Meine Stageswohnung wird zum
1. Juli cr., auch später, miethfrei.
Preis 650 Mk.
H. Scherff, Noonstraße 90.

Die von Herrn Ehlers benutzte
Oberwohnung
ist anderweitig zu vermieten.
Joh. Popken, verl. Bökerstr. 8.

Zu vermieten
an einen einzelnen Herrn eine freundl.
möblirte Stube in der Nähe d. Parks.
Jrgang, Eberts' Hinterhaus.

Zu vermieten
per 1. Juli cr. zwei möbl. Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer).
Roths Schloß 88, 2. Et.

Personalbogen
und
Steckbriefformulare
hält stets am Lager
Die Buchdruckerei d. „Tagebl.“
Th. Süß.

Gefunden
ein Cigarren-Cui mit Inhalt.
Abzuholen gegen Erstattung der In-
sertionskosten
Löttringen 39.

Gesucht
auf sofort ein
Schuhmachergeselle.
J. G. Schreiß.

Frische
Zouarden,
Junge
Samb. Küfen.
Gebr. Dirks.

Neue
Malta-Kartoffeln
à Pfund 15 Pfg.,
— la. —

Matjes-Heringe
à Stück 10 Pf., 3 St. 25 Pfg.,
1887er Superior
Holl. Vollheringe,
2 Stück 10 Pf.,
empfiehlt
C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven u. Belfort.

Visitenkarten
in Buch- und Steindruck
werden auf das Geschmackvollste
und Billigste schnellstens ange-
fertigt von der Buchdruckerei des
Tageblattes.
TH. SUESS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Der
50 Pfg. Bazar

Bismarckstraße 55,
empfiehlt in großer Auswahl folgende
Gegenstände:
Albums (Photographie-),
" (Poésie-),
Armbänder (sehr große Auswahl),
Aschbecher,
Aschfahndosen;
Bestecke (Salat-),
Billets de corresp.,
Börfen (Geld-),
Brevets,
Briefbogen mit Couverts in
Cartons,
Briefstaschen,
Brofchen,
Bücherträger,
Bürsten (Kleider-),
" (Nagel-),
" (Taschen-),
" (Wichs-),
" (Zahn-),
Bürstenhalter,
Bürstenkasten,
Cartonnagen,
Cigarren-Abfchneider.

Unwiderruflich Ziehung am
27. Juni 1888
und folgende Tage.
Grosse Lotterie
des Frauenvereins zur Kranken-
pflege zum Besten der Erbauung
eines Hospitals in Neuwied.
4000 Gew. i. W. v. 150,000 M.
Hauptgewinne 30,000 Mk.
20,000 Mk.
10,000 Mk.
ferner 1 Gewinn 5000 Mk.
1 " 4000 Mk.
1 " 3000 Mk.
1 " 2000 Mk. etc.
Loose hierzu nur **1 Mark** (11 Loose
M. 10,—),
versendet das Generaldebit von
Moritz Heimerding, Wies-
baden.
Für Porto und amtliche Gewinnliste
sind 25 Pfg. beizufügen. Auch sind die
Loose zu beziehen von
F. J. Schindler, Buchhandlung.

Ein kleiner, guter
Alckerrwagen
ist billig zu verkaufen bei
H. C. Popken, Neubepens,
Altestraße 5.

Verloren
auf dem Wege von Knyphausen nach
Belfort ein **Korallen-Armband.**
Abzugeben gegen gute Belohnung in
der Apotheke zu Belfort.

Krankentasse
der
vereinigten Gewerte.
Sonntag, den 17. Juni,
Vormittags von 8-10 Uhr,
Nachmittags von 3-5 Uhr:
Hebung der Beiträge
in meiner Wohnung.
G. Jek,
Rechnungsführer.

3 Mk. Belohnung
zahle ich Demjenigen, der mir den
Thäter, welcher die Willgruben-
Böschungen auf meiner Weide abge-
laden hat, so anzeigt, daß ich ihn ge-
richtlich belangen kann.
Bant bei Wilhelmshaven.
E. C. Garlicks Wwe.

Hierdurch empfehle meine als vorzüg-
lichstes Mittel gegen Husten und Heiserkeit
seit Jahren berühmten
Kräuterbonbons.
Diese sind von den heilbringendsten
Kräutern fabrizirt und wirken selbst bei
Reuchhusten, in heißer Milch aufgelöst,
überraschend. — Obige Kräuterbonbons
sind sowohl in meiner Konditorei als in
der Niederlage bei Herrn **H. Lehmann**
und Herrn **Guigo Süßke** pr. Pfd.
1,60 Mk. zu haben.
E. Ahrens, Konditor,
Banterstraße 12, Nähe des Bahnhofs.

Bögers Gasthof,
Burhave.
— Hotel ersten Ranges. —
Vorzügliche Küche, ff. Weine etc.
Gespanne auf Bestellung
zu jed. Tageszeit i. Eckwarderhörne.
H. Böger.

Herrenschreibttisch,
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Offerten unter R. an die Exp. d. Bl.

Ein Regenschirm
ist in meinem Laden stehen geblieben.
Robert Wolf.

Umstände halber
zum 15. d. Mts. mehrere tüchtige
Dienstmädchen,
sowie ein fixer
Hotel-Diener.
gesucht. **J. B. Sentschen.**

Glycerin-Gold-Cream-Salbe
mildeste aller Seifen, besonders gegen
rauhe und spröde Haut. Vorrätig
à Packet 3 Stück 50 Pf. bei **Ludw.**
Janssen.

Mieth-Contracte
empfiehlt und hält stets auf Lager
Buchdruckerei des „Tagebl.“
Th. Süß.

Gesucht
ein Mädchen für alle häuslichen
Arbeiten mit guten Zeugnissen.
Frau **Ingenieur Bartsch,**
Wilhelmstr. 6.

Verloren
ein goldenes Medaillon mit
Photographien. Abzugeben in
der Exp. d. Bl.

Ein tücht. zweiter Arbeiter
findet Beschäftigung.
Berlow, Friedr. Str.

Gutes Logis
für zwei junge Leute.
Manteuffelstraße 5.

Gutes Logis für zwei junge
Leute, Stube und Kammer.
Grenstraße 42, u. rechts.

Ein Petroleum-Apparat
ist billig zu verkaufen.
Banterstraße 12, im Laden.

Gesucht
zum 1. August ein
zuverlässiges Mädchen,
welches in der Küche und mit der
Wäsche Bescheid weiß.
Frau **Lieut. Wallmann,**
Abalbertstr. 9.